

**Lovassy László Gymnasium**

**Geschichte der Musikkultur und der kulturellen  
Traditionspflege der Deutschen Minderheit in  
Totwaschon**

*Abiturarbeit von Mariann Molnár*  
**im Fach Heimatkunde**

**Veszprém  
2009**

## Inhalt

Vorwort .....	1.
Projektlauf .....	1.
Zielsetzung .....	2.
Einleitung .....	4.
<b>Das Musikleben im Dorf</b> .....	6.
Vor den Weltkriegen .....	6.
Im zweiten Weltkrieg .....	6.
Nach den Weltkriegen .....	7.
<b>Feste, die in dem Leben einer Kapelle besonders wichtig waren</b> .....	8.
31. Dezember (Silvester) .....	8.
Die Hochzeit aus der Sicht des Musikers .....	8.
Kirchweihfest/Kirmes .....	8.
<b>Neubeginn der Kulturpflege</b> .....	10.
Über den Anfängen .....	10.
Das Christkindspiel .....	11.
Die Tanzgruppe .....	11.
Der Singkreis .....	12.
Das Harmonika Trio .....	13.
Der Fachkreis .....	13.
Der Deutsche Nationalitätenkulturverein .....	14.
Probleme, Zukunft .....	15.
Zusammenfassung .....	17.
Quellen .....	18.
Anhang 1. ....	19.
Anhang 2. ....	22.

## Vorwort

*„Wo man singt, dort lass dich nieder!!  
Böse Leute haben keine Lieder“*

(Sprichwort)

Mein Heimatdorf ist Tótvázsony/Totwaschon; und meine Ahnen sind deutscher Abstammung. Ich halte es für sehr wichtig, dass ihre Traditionen, Bräuche weitergepflegt werden. Aber es ist immer schwieriger, weil die echten Schwaben im Dorf langsam aussterben. Es gibt schon ein Buch, das von Tótvázsony handelt und da kann man einige Erinnerungen der Totwaschoner Ungarndeutschen finden. Aber ich strebe mich mit dieser Arbeit das Thema ihrer Musik zu vollständigen.

Die Ursachen meiner Themenwahl waren, dass ich in diesem Thema schon mehrere persönliche Erfahrungen habe: Ich spiele auf einem typischen ungarndeutschen Instrument (Akkordeon) in dem Totwaschoner Akkordeon Trio und seit zwei Jahren begleite ich mit meinem Instrument den örtlichen ungarndeutschen Singkreis und ich bemühe mich auch ständig um immer mehr unbekannte ungarndeutsche Melodien zu erlernen.

Daneben habe ich mich schon mehrmals mit mehreren Altmusiker getroffen, die auf mich grosse Wirkung ausgeübt haben.

## **Projektablauf**

Meine Forschungstätigkeit habe ich im April 2009 angefangen, als ich am Projekttag des Nationalitätenklassenzugs des Lovassy-László-Gymnasiums Herrn Franz Heilig gebeten habe, mit mir ein Interview über die Tätigkeit, die Ziele usw. des Landesrates der ungarndeutscher Chöre, Kapellen und Tanzgruppen zu machen. Zu diesem Punkt habe ich noch nicht genau gewusst, welches Thema ich als Abiturarbeit nehmen werde, aber nach diesem Gespräch war mir klar, dass ich endgültig über die Musik schreiben werde. Eine Frage ist mir nur noch offen geblieben: ob ich über die schwäbische Musik im Allgemein schreibe oder ob ich noch einen Schritt weitertreten soll um einen Teil aus der Kultur meines Heimatdorfes darzustellen.

Die Frage wurde Ende Mai geklärt, als wir mit Dániel Tósoki zu zweit aus unserem Akkordeon Trio an dem jährlichen Treffen der Altmusiker in Somor (in diesem Jahr schon zum dritten Mal) teilgenommen haben und unsere Gegend vertreten haben. Man muss sich dieses Programm so seine Teilnehmer vorstellen, als eine grosse Familie, die aus mehreren Generationen besteht, zusammenmusiziert und immer etwas von den Anderen erlernt. An dem vorletzten Nachmittag vor dem Galaabend ist ein Mann aus Németskér/Kier zu mir gekommen und hat erklärt, dass sie mit ihrem Singchor zu Hause ständige grosse Erfolge mit einem totwaschoner Lied erreichen, das wir im letzten Jahr in Kier vorgestellt haben. In diesem Moment bin ich daraufgekommen, was für einen Wert unser Liederschatz vertritt, und habe mich auch für das Thema unsere Kultur entscheiden.

Daneben habe ich schon Informationen aus verschiedenen Büchern zum Thema gesammelt, um später zu Hause die Interviews leichter und ergebnisvoller machen und danach sie aufarbeiten zu können.

Anfang Juni habe ich mit Frau Maria Heilig (Lehrerin in der Untersufe der Totwaschoner Grundschule und die Leiterin des Singkreises von der Gründung, 1983 bis 2007) und mit Herrn Zoltán Heilig (Vizebürgermeister in Tótvázsony) Interviews gemacht. Sie haben den Ehrenpreis für ihre Tätigkeit im Leben der ungarndeutschen Nationalität 2004 bekommen. Das Thema war die Gründung, die Ziele, die Vergangenheit und die Tätigkeit des Singkreises. Von ihnen habe ich sehr viele Photos zu der Arbeit bekommen. (im Anhang)

Nach der Aufarbeit dieses Interviews habe ich mich auf das nächste mit Herrn Ádám Báder (Forst, Amateur Musiker im Dorf in den 50-er und 60-er Jahren) vorbereitet, mit dem ich über das damalige musikalische Leben des Dorfes diskutiert habe. (8. August) Leider habe ich nur ihn aus der ehemaligen totwaschoner Kapelle erreichen können, weil die anderen Mitglieder schon gestorben sind.

Aber das war mir das grösste Erlebnis während der ganzen Arbeit, als er mir auf der ca. 120 jährigen Klarinette, auf der schon die Spuren der ständigen Benutzung sichtbar waren, die noch aus Holz hergestellt worden ist und noch wenige Knöpfe, die alte Melodien zu spielen angefangen hat. Während dieses Interviews habe ich auch mehrere neue Lieder kennen gelernt, die leider noch nicht in Noten gesetzt worden sind.

Danach habe ich alle meine gesammelte Kenntnisse zu einer komplexen Arbeit formuliert und meiner Konsultantin zur Überprüfung gegeben.

Am Anfang Oktober nach mehreren Konsultationen wurde es ganz fertig.

## **Zielsetzung**

Meine Zielsetzung ist, das frühere musikalische Leben in Totwaschon und die heute existierenden Kulturgruppen und ihre Tätigkeit zu zeigen und zu analysieren. In meiner Arbeit suche ich auch auf die verschiedenen Fragen die Antwort: Wie werden die Traditionen heute und wie wurden sie früher empfunden? Haben sich ihre Funktion und Rolle verändert? Was ist der Unterschied zwischen den beiden? Wie weit können wir unsere Ahnen als Kulturträger der ungarndeutschen Kultur betrachten? Wie haben sie ihre Mentalität im Laufe der Zeit bewahren können?

Die Arbeit untersucht im ersten Teil das Musikleben des Dorfes in der Vor- und Nachkriegszeit. In dem zweiten Teil soll ein Bild über die gegenwärtige kulturelle Traditionspflege und am Ende einen kurzen Ausblick auf die Zukunft der Nationalitätenkultur des Dorfes gegeben werden.

Mein Ziel war meine Arbeit in einer chronologischen Reihenfolge zusammenzustellen, damit man die Unterschiede der verschiedenen Weltauffassung der Einwohner des Dorfes, die Möglichkeiten und die Lebensweise der Menschen unter den Jahrzehnten bemerken kann.

Ich möchte mit dieser Arbeit zeigen, dass unsere Traditionen Wurzeln haben und es lohnt sich sie weiterzupflegen, weil diejenigen, die keine Wurzeln haben, haben auch keine Zukunft.

Leider habe ich keine Kenntnisse davon, ob jemand in meiner Familie musiziert hat. Deshalb ist es mir auch eine große Ehre, dass ich mit dieser Arbeit auch etwas hinterlassen kann.

## **Einleitung**

„Die einsiedelnden Deutschen brachten in dem 18. Jahrhundert bereits eine moderne Musikkultur mit sich.“(Karl M., 1998 S.77.) Es war ein Glück für Ungarn, weil das ganze Land nach der Türkenzeit entvölkert war und man konnte fast keine Spuren, Notizen, brauchbare Dokumenten oder „Zeugnisse der materiellen Kultur“finden (Karl M., 1998 S.77.), die uns an eine früher existierende Musikkultur erinnern können.

Zu dieser Zeit konnte man sich nur in den Städten einige Schulkapellen finden, aber sie waren in dem ganzen Land sporadisch zerstreut.

Die Grundherren bevorzugten die Zigeunermusik, aber man kann es auch feststellen, dass in den deutschen Dörfern der Aufblüht der amateuren Blaskapellen und Gelegenheitsorchestern begann.

„Die grösseren, von Deutschen bewohnten Siedlungen verfügten über ein eigenes Gesangbuch, während man über einen ungarischsprachigen berufsgebundenen Liederschatz kaum Denkmäler oder Aufzeichnungen findet.“ (Karl M., 1998 S.77.)

Die Musik spielte sowohl im Leben der Gemeinschaft als auch im Leben der Einzelperson eine bedeutende Rolle. Es fasste die Arbeit, die Ausübung der Religion und die gemeinsame Freizeitgestaltung zusammen. Man kann sich dadurch zu den Kulturträgern der Minderheit anschliessen. Wenn man musizieren lernt oder eine enge Beziehung mit der Musik hat, kann man erlernen, was genau Toleranz zu den Anderen, Disziplin, Menschlichkeit oder sogar Internationalismus bedeuten. Mit Hilfe der Musik kann man seine eigene Persönlichkeit erweitern.

Ein Teil des Lebens war die Musik der früheren Menschen. Man hatte für alle Anlässe einen Spruch, ein Gedicht, eine Begrüssung mit Gesang oder mit instrumentaler Begleitung: an Feiertagen(Luzia-Tag, Weihnachten, Neujahr, Dreikönigstag, Ostern, Pfingsten...), an familiären Anlässen(bei der Hochzeit bei den Mädchenverabschiedung und wenn man die wichtigsten Aufgabe der Ehe aufzählt), bei landwirtschaftlichen Hausarbeiten (Maisschalen, Federschleissen, Schweineschlachten, wo man Anektoden durch lustiges Singen „erzählt“) oder an kirchlichen Feiertagen (an Fronleichnamfest, Kirchweih, wo im Allgemeinen eine Blasmusikkapelle die Begleitung der Messe gab – später spielte diese Rolle der Orgel, Beerdigung).

Man hat früher darauf besonders geachtet, dass die Traditionen der Familie und die Kulturschätze der Nationalität weitergegeben und weitergepflegt werden. So bekam man

schon auch in der Wiege einen Teil davon. Durch die Wiegenlieder, Sprüche, Kinderlieder, Knireiter, Volkslieder, Balladen, Spottlieder, Naturlieder, Kindergebete und Zungenbrecher. Es kam auch oft vor, dass der Lehrer oder der Kaplan mit den Schülern das mehrstimmige Singen übte oder wenn Sonntagnachmittags die Burschen und die Mädels sich auf der Strasse trafen und zusammen sangen oder einander Serenade brachten. Manchmal mit instrumentaler Begleitung. Auf einem Instrument konnten aber sehr wenige spielen. Man hatte kaum die Möglichkeit in dem Dorf musizieren zu lernen, eventuell von den Verwandten oder von dem Lehrer. Die Reichen konnten natürlich es in der Stadt für viel Geld erlernen.

Das Deutschtum bewahrte die Liebe zur Musik bis zum heutigen Tage. Der Landesrat Ungarndeutscher Chöre, Kapellen, Tanzgruppen, der die Traditionen des Singens, der instrumentalen Musik und des Volkstanzes pflegt, koordiniert die Tätigkeit von 117 Chören, 120 Tanzgruppen und 55 Kapellen. (Karl M., 1998 S.79.)

Die Vertreibung von 1946 der Ungarndeutschen nach dem zweiten Weltkrieg, die Entrechtungen und die Vermögensenteignungen „vernichtete völlig oder zerriss zumindest die einst in geschlossener Einheit lebenden Dorfgemeinschaften in winzige Gruppen.“ (Karl M., 1998 S.79.) Das spätere Sprachverbot führte zum Sprachverlust, der nicht nur bei der Nutzung der deutschen Muttersprache bedeutend war, sondern es hat Spuren des Verlustes auch bei der musikalischen Sprache hinterlassen. So wie die Sprache der Ahnen nicht mehr in so grosser Anzahl von den kommenden Generationen erlernt wurde, so wurden auch die ungarndeutschen Kulturschätze in den Hintergrund gedrängt.

Damit die Sitten und Bräuche nicht vergessen werden, organisierten sich mehrere Kulturgruppen in den 70-er 80-er Jahren um sie neu zu beleben. Die heute noch sehr viele tätigen Gruppen davon haben die nicht vergessenen Lieder, Tänze, Bräuche wieder ins Leben gerufen.



## **Das Musikleben im Dorf**

### **Vor den Weltkriegen**

In Totwaschon war am meisten die Blasmusik, hauptsächlich an Kirmes und in den Hochzeiten beliebt. Schon vor dem ersten Weltkrieg hat schon eine Blasmusikkapelle „Spilleut Musik“ im Dorf existiert.

János Leitold, der auf der ersten Klarinette gespielt hat, ist im ersten Weltkrieg (1914-18) gestorben. Auf der ersten Trompete hat Lőrinc Leitold (1887-1962), auf der tiefen Trompete József Strenner(1886-1969) gespielt und ein Musiker ist nach Amerika ausgewandert. An mehreren Namen erinnert man sich nicht mehr.

Nach dem ersten Weltkrieg haben Lőrinc Leitold und József Strenner mit Musiker aus Pula eine neue Kapelle gegründet.

Im Winter haben 1925 mehrere junge Leute aus dem Dorf musizieren gelernt. Ihr Lehrer war Fülöp Marosi aus Kislöd, der als Soldat Mitglied des Soldatenorchesters war. Den ganzen Winter hat er hier bei der Familie Pittner verbracht. Er hat jeden Tag bei einer anderen Familie gegessen. Die Proben wurden zu Hause bei den Musiklernenden organisiert, jede Woche immer anderswo. Diese jungen Leute haben danach zwei Kapellen gebildet. Man strebte sich danach die zwei Kapellen<sup>1</sup> so zusammenzustellen, dass die die ungefähr in einer Gegend wohnen gemeinsam musizieren können. Es war wegen der Proben wichtig.

Aus beiden Kapellen sind einige in kurzer Zeit weggegangen und die übrig gebliebenen Mitglieder haben eine gemeinsame Band gegründet, die in den 30-er und 40-er Jahren sehr beliebte Musiker in unserer Gegend geworden sind.<sup>2</sup>

Es gab aber noch andere Kapellen in dem Dorf, aber nicht in großer Anzahl.

Zum Beispiel, in den 20-er Jahren haben die Brüder Reichardt eine eigene Kapelle gegründet: Ferenc (1900-1960) – Akkordeon; György (1903-82) – Zimball; József (1905-1933) – Klarinette. Ihr Lehrer war Pál Glück aus Band.

Eine andere Gruppe wurde später von Antal Pittner (1909-Budapest; Klarinette); György Reichardt (1903 - ?) und János Reichardt (?) (Akkordeon) gegründet. (Veress D., 1994. S. 384-386)

### **Im zweiten Weltkrieg**

Solange die Front das Dorf nicht erreicht hat, hat es keine Veränderungen gegeben, man hat so gefeiert, wie in den friedlichen Zeiten, nur aber ein bisschen zurückhaltender, damit man nicht respektlos gegenüber den Opfern und ihren Verwandten wird. Nach der russischen

Okkupation gibt es noch Erinnerungen daran, dass man auch mit russischen Soldaten in dem Ball getanzt hat. An mehr konnte man sich leider nicht mehr erinnern.

### **Nach den Weltkriegen**

Im Jahre 1948 organisierte sich eine neue Kapelle, nachdem sie schon seit 1947 ständig sonntags in einem Mietshaus geübt hatten. Ihr Lehrer war Ferenc Pittner (1908-1992). In den 50-er und 60-er Jahren wurden sie nicht nur im Dorf, sondern auch in unserer Umgebung liegenden Dörfern auch beliebt, sowie in Vöröstó, Barnag, Úrkút, Nagyvázsony, Hidegkút, Veszprémfajszt und mehrmals waren sie auch in der Somodei/Somogy.<sup>3</sup>

Nachdem 2 Musiker sich von der Band getrennt hatten, nahmen ihre Positionen aus der früheren Kapelle József Schreiner und Ferenc Pittner an.

Die Instrumente der Kapelle haben aus zwei Klarinetten („Es“ und „B“), zwei kleinen Trompeten, zwei großen Trompeten, und einem Bass (Bumberdo) bestanden.

Aber Tanzmusik haben sie nicht nur mit Blasinstrumenten gespielt. Ausser der zwei Klarinetten haben noch drei Musiker auch mit Geige, einer mit Zimball und einer mit Kontrabass spielen können. Nur an Fronleichnam hat Ambrus Regénye mit der grossen Trommel, József Sánta mit der kleinen Trommel und Antal Róth mit den Zintellern die Kapelle begleitet.

Den Musikern hat es eine grosse Aufgabe bedeutet, Instrumente zu kaufen, weil nach dem zweiten Weltkrieg sehr viele verschwunden oder kaputtgemacht worden sind und man hat noch sehr zu dieser Zeit wenige hergestellt. Möglichkeit hatten sie aber aus den in der Nachbarschaft liegenden Dörfern (Pula, Kislöd, Városlöd) einige schon benutzte Instrumente zu kaufen. Sie waren aber oft auch abgenutzt und man hat sie noch zu Hause reparieren müssen.

Sie haben hauptsächlich in Hochzeiten, an Fronleichnam in der Kirche, sowie in der Prozession und in den verschiedenen Bällen (Silvesternacht, Neujahr, Fasching, Ostern, Kirmes) sowie schwäbische als auch ungarische Volksmusik abwechselnd gespielt.

Diese Kapelle hat ungefähr 20-25 Jahre lang zusammengespield.

In den 40-er Jahren hat auch Ferenc Reichardt mit seinen Söhnen: Mihály(1924-?); Lőrinc (1925-2008) und mit Ferenc (1926-)eine Familienmusikkapelle gegründet. (Veress D., 1994. S. 386.)

## **Feste, die in dem Leben einer Kapelle besonders wichtig waren**

### **31. Dezember (Silvester)**

Am Abend haben sich die Einwohner für eine Messe sowohl in der katholischen als auch in der reformierten Kirche versammelt. Danach wurden mehrere Bälle in dem Dorf in den Wirtshäusern (es gab 3) organisiert, aber wenn man die Kirchenglocken hat läuten hören, sind alle schnell nach Hause gegangen, weil die Glocken den Anfang des neuen Jahres symbolisiert haben und die jungen Burschen mit den Musikanten aber unter die Fenster der Mädchenshäuser gegangen sind um eine Neujahrsgrüßung mit diesem Lied zu halten.<sup>4</sup>

### **Die Hochzeit aus dem Gesichtspunkt des Musikers**

Die Einladung der Kapelle war immer die Aufgabe des Bräutigams.

Nachdem sich die Gäste des Bräutigams in seinem Elternhaus versammelten, wurden sie von der Kapelle mit Musik zum Brauthaus begleitet worden. Nach dem Abschiednehmen ist der Hochzeitszug zuerst zum Gemeindehaus und danach zu der Kirche gezogen.

An dem Hochzeitszug haben immer 5 Blechbläser und 2 Klarinetten teilgenommen. Sie sind entweder ganz vorne oder in der Mitte des Zuges gegangen und haben nur Märsche gespielt. Bei der Trauung hatten sie die Aufgabe nur die Marialobgesänge zu blasen und danach wurde das Ehestandslied mit der Begleitung der Kapelle gesungen.<sup>5</sup>

Auf dem Rückweg bis zu der Kneipe oder zum Brauthaus haben die Musikanten ununterbrochen gespielt. Nach dem Hochzeitsschmaus haben sie bis spät in die Morgenstunden musiziert. Es gab oft, dass eine Hochzeit nicht nur einen Tag lang dauerte, deshalb hat die Kapelle am zweiten Tag nach dem Mittagessen auch noch spielen müssen.

### **Kirchweihfest/Kirmes**

Man hat früher dieses Fest als für das bedeutendste Fest der Gemeinde gehalten. Dann sind die Freunde, die Verwandten zu Besuch gekommen, dann war das Dorf voller Leben. Man hat sich schon in den vorigen Tagen auf das Fest vorbereitet: man weisselte das Haus aus, brachte den Hof in Ordnung, damit alles hübsch am Fest aussehen.

Am Vormittag wurde die Messe gehalten, wo die Leute schon auf dem Kirchhof gestanden haben, weil in der Kirche keinen Platz mehr gegeben hatte.

Nach dem Mittagessen, ungefähr um drei Uhr hat „das echte Fest stattgefunden“. Die Musikkapelle hat vor der Kneipe zum Spielen angefangen um die Leute zum Ball zusammengerufen. Da haben nur Blechbläser zuerst Platzmusik, Marialobgesänge und

weltliche Musik gespielt, die sie mit einem Tusch beendet haben. Als die Stimmung schon ganz erhöht worden war, haben die Leute mit Marschbegleitung in die Kneipe eintreten können, wo das „Mulatierensgefühl“ oft bis zum nächsten Tag bis 10-11 Uhr angedauert hat. Im Tanzhaus hat die Kapelle schwäbische (Volksmusik) und ungarische Lieder (Édesanyám, kedves anyám; Ragyog a holdfény a hegyeken; Ha már tavasz van; Csicsóné drága...usw.) abwechseln gespielt. Die Klarinettespieler haben gesungen. Aber es gab mehrere Lieder, die zu dieser Zeit verboten waren zu spielen: „Minden elmúlik egyszert“, „Oly távol, messze van hazám“ (Es haben die Flüchtlinge 1956 gesungen, als sie nach Amerika geflüchtet sind).

Man hat Polka (Fox-Trott), Walzer, Tschardasch und auch ein paar Tangos getanzt.

Solange die Musikanten bezahlt worden sind, haben sie spielen müssen. Als die Musik zu Ende war, haben die Leute singen angefangen.

Alle Bälle sind mit diesen beiden Liedern auf dem Platz vor der Kneipe abgeschlossen worden<sup>6</sup>

Das Kirmesfest war so ähnlich groß, wie die Hochzeit. Es dauerte auch mehrere Tage lang. Am Montag um 15-16 Uhr haben sich die Musikanten vor der Kneipe wieder versammelt und Platzmusik gespielt um die Einwohner darauf aufmerksam zu machen, dass sich der Ball fortsetzt. So ist es bis Dienstag gegangen.

Auf Akkordeon haben noch im Dorf auch Ambrus Rodimont und Rudolf Steierlein gespielt.

In den 70-er Jahren können wir noch über eine Kapelle unter der Leitung von Lőrinc Reichardt sprechen, aber ihre Mitglieder stammten aus mehreren Dörfern. (Veress D. 1994. S. 386.)

## **Neubeginn der Kulturpflege**

### **Über den Anfängen**

Im Jahre 1972 ist aus Deutschland Dr. Kurt Petermann in das Dorf gekommen um alte Volkstänze und Volkslieder zu sammeln. Manche haben sich noch an einige erinnert, so haben sich 60-70 jährigen Menschen zu einer kleinen Gruppe organisiert und Proben gehalten und geübt. Im September 1972 haben sie 7 deutsche Tänze aufgenommen und dadurch verewigt. Nach der Aufnahme haben die Teilnehmer mit guter Stimme noch lange gesungen und Lőrinc Reichardt hat sie begeistert mit Akkordeon begleitet. Ein Paar Tage darauf haben mehrere traurig erzählt, dass es der letzte Anlass in ihrem Leben war, als sie noch lustig haben „mulatieren“ können. „Wenn der Fall so aussieht, dann können wir dabei helfen.“ – haben einige gesagt.

Warum hatte diese Bewegung so große Bedeutung?

In Totwaschon sind die Wirkungen der Nachkriegszeit zu dieser Zeit klar geworden: Der Sprachverbot hat hier auch die kulturelle Entwicklung behindert, weil die Leute Angst vor der Strafe in dem Fall des Gebrauchs der deutschen Muttersprache hatten. Lieber hat man auch in den Bällen die ungarischsprachigen Lieder gespielt und gesungen. Dieser Prozess hat bei uns auch zum Kulturverlust geführt. Aber als die Gesetze sich in dieser Frage vermindert haben, wurde erlaubt, die Traditionen wieder zu beleben. (Als Nachkomme des Demokratischen Verbandes der Ungarndeutschen – wurde 1955 gegründet – wurde auch der Demokratische Verband Ungarländischer Deutschen 1969 entstanden.) Das erfolgreiche Sammeln des Professors hat auch gezeigt: „die Wurzeln gießen lohnt, weil sie noch lebensfähig sind“. So hat im Fasching 1973 der Schwaben Ball stattgefunden, den man es auch „Ball der Alten“ genannt hat, damit auch die ältere Generation mitkommt, wie es früher eine geübte Tradition war. Der deutsche Fachzirkel der Grundschule hat seine Produkte vorgestellt und auch die begeisterten alten Leute haben deutsche Tänze und Volkslieder dem Publikum vorgeführt.

In den 80-er Jahren haben die älteren Frauen einen Singkreis gegründet, mit deren Hilfe sehr viele ungarische und deutsche Lieder neu belebt worden sind. Mitglieder waren:“ Pittner Antalné, Mayer Károlyné, Báder Ferencné, Amrein Jánosné, Krámli Györgyné; Krámli Ferencné, Édes Ferencné, Wolcz Józsefné“. (Veress D., 1994., S. 351.)

Im Jahre 1987 hat das Dorf das 25-jährige Jubiläum des Balls der Alten gefeiert. Da hat eine begeisterte aktive Gruppe der älteren Generation gesungen, die Reichardt Brüder haben musiziert und auch der deutsche Singkreis hat sich mit seinem Programm vorgestellt.

### **Das Chriskindspiel**

Im Jahre 1977 wurde das Chriskindl-Spiel in Totwaschon nach einer 22-jährigen Pause unter der Leitung von der Deutschlehrerin Frau Maria Schönwald wieder einstudiert und vorgeführt. Die Kinder haben es am Heiligenabend während der Mitternachtsmesse und am 25. Dezember den Gläubigen vorgetragen. Die Eltern und Grosseltern haben die Kleider genäht, haben die Krippe gebastelt und haben beim Erlernen der Lieder geholfen. Seither führt man es jedes Jahr zu Weihnachten vor.

### **Die Tanzgruppe**

Zwischen 1983 und 1987 hat sie jedes Jahr immer andere Mitglieder gehabt, eine feste Gruppe hat zum ersten Mal nur 1987 entstehen können. Die Leiterin war Veronika Hauck, die

auf Empfehlung von Maria Schönwald einen Kurs besucht hat. Als Schülerin hat sie schon in der Fachoberschule getanzt und nach den Kurserlebnissen hat sie eine Tanzgruppe in Totwaschon gründen wollen.

Das Ziel der Tanzgruppe war, die schwäbischen Tanzmotive zu pflegen und zu bewahren. Sie haben oft in Totwaschon, an Nationalitätentagen im Komitat Veszprém teilgenommen. Im Jahre 1995 haben sie den Ehrenpreis an dem VI. Nationalitätenfestival in Herend bekommen. Sie haben 2001 in Debrecen und 2002 in Kecskéd an einem Wettbewerb teilgenommen, wo sie grossen Erfolg erreicht haben. Mehrmals haben sie schon in Ausland getanzt: in Dobel in der Partnergemeinde von Totwaschon (1994, 2004), in Wunsiedel, in Bayern, 2002 als sie Komitat Veszprém vertreten haben.

Die Tanzgruppe der Grundschule von Totwaschon wurde 2002 als Nachwuchs der Jugendtanzgruppe gegründet. Die Kinder waren sehr eifrig und hatten mehrmals Möglichkeit ihre Begabung schon bei den lokalen Programmen zu zeigen. Sie haben auch an einem Kinderfestival in Peremarton teilgenommen, wo die Jury ihnen gratuliert hat.

Veronika Hauck Heilig hat mit ihren Töchtern (Adrienn und Renáta) jedes Jahr ein Tanzlager besucht, wo sie neue Tänze gelernt haben und dann sie zu Hause in der Gruppe den Mitgliedern beigebracht und mit ihnen zusammen geübt haben.

Seit 2007 tanzen sie nicht mehr zusammen, weil es mehrere Schwierigkeiten wegen eines Auftrittes oder Mangel an Personen in den Proben aufgetaucht sind. Die Mitglieder haben sich voneinander in der Hoffnung einer späteren Neugründung verabschiedet. Ich habe in der Gruppe von 2004 bis zu der Auflösung getanzt. Die Gruppe ist nie von einer Kapelle mit Musik begleitet worden.

### **Der Singkreis**

Der Deutsche Nationalitäten – Chorverein wurde 1982 gegründet, mit dem Ziel das ungarndeutsche Liedergut in Totwaschon und in der Umgebung zu sammeln, niederzuschreiben, aufzubewahren, zu erlernen und vorzutragen.

Am Anfang ist der Chor in echter Totwaschoner Tracht aufgetreten, die sie von den älteren Dorfeinwohnern gesammelt haben. Nach diesen Mustern haben sie sich eine neue Tracht nachschneiden lassen, die sowohl in Farbenzusammenstellung als auch im Schnitt den Alten entspricht. Diese Kleider benutzt der Chor heutzutage auch noch.

Der Singkreis ist auch ein ständiger Teilnehmer und der Organisator des kulturellen Lebens von Totwaschon und nicht nur an nationalitäten Programmen. Sie organisieren jedes Jahr den

„Fasching der Alten“ und bis 2006 einen Ball an Ostern („Nösök Locsolóbálja“), die ein Farbenfleck im Totwaschoner kulturellen Leben wurde. Seither wird es von dem Jugendverein organisiert.

Zuerst ist die Liedersammlung von Maria Schönwald zur Verfügung gestanden, die die alten deutschen Lieder niedergeschrieben hat, damit sie nicht in die Vergessenheit geraten. Der Singkreis hat sich 1994 beim Kultusministerium um Unterstützung zur Ausgabe des ungarndeutschen Liederschatzes beworben und so ist ein Handbuch von etwa 100 Liedern mit dem Titel „Ungarndeutsche Volkslieder aus Tótvázsony/Totwaschon und Hidegkút“ entstanden.

Der Singkreis tritt in den von Ungarndeutschen bewohnten Gemeinden im Komitat Veszprém auf, nimmt an den Nationalitätenfestivals und Qualifizierungswettbewerben in Herend regelmässig teil. Schon im Jahre 1986 bekam der Verein von der Jury in Herend die Qualifizierung Silber, 1992, 2007 Gold, 1994, 1995 den Ehrenpreis. Im Jahre 1999 hat der Landesrat ungarndeutscher Chöre, Kapellen und Tanzgruppen mit der Rundfunk Fünfkirchen eine Radiosendungsserie in Gang gebracht, in dem die Chören und Blaskapellen von Ungarndeutschen bewohnten Siedlungen eine Möglichkeit zur Vorstellung mit neuen Aufnahmen hatten. Unter den Nationalitätenchören von Komitat Veszprém haben sich auch die Totwaschoner gemeldet. Von ihrem Programm wurde auch eine Kassette veröffentlicht.

Seit zwei Jahren bin ich auch Mitglied des Chores, weil ich ihnen die musikalische Begleitung mit meinem Akkordeon gebe. Man kann es sagen, dass heutzutage der Chor zu den aktivsten Kulturträgern des Dorfes gehört. Die Proben verlaufen jeden Montag in guter Stimmung, man kann sich da nur mit begeisterten, identitäts- und traditionsbewussten Leuten treffen, die es für wichtig halten, ihr Kulturerbe zu pflegen und weiterzugeben.

### **Das Harmonika Trio**

Die Mitglieder des Akkordeon Trios sind: Zoltán Heilig und Dániel Tósoki und ich. Ihre Musikkenntnisse haben sie in der Grundschule von Totwaschon 6-7 jahrelang von Vickau Lajos und von Frau Kornélia Vickau erlernt. Anfangs war das Trio ein Quartett: Máté Ferencz, Zoltán Heilig und Bálint Lestár aus Hidegkút und ich. Nach der Auflösung des Quartetts hat sich Dani zum Duett angeschlossen. Unser erster Auftritt war im Jahre 2001 (in Veszprém – im Rahmen der Programmserie: Unsere Wurzeln – Európa kicsinyben), von nun an bekommen wir aber zahlreiche Aufforderungen und treten oft im Komitat Veszprém auf (Tapolca, Herend, Veszprém, Várpalota, Pénzesgyőr, Nagyvázsony...usw.). Außerhalb des Komitats sind wir schon in Szentendre und im Jahre 2004 in Döbel (Baden-Württemberg)

aufgetreten. Viermal haben wir an dem jährlichen Treffen der Altmusiker mit grossem Erfolg die Jugend vertreten (2004 in Totwaschon, 2007 in Waschkut, 2008 in Kier und 2009 in Somor). Seit 6 Jahren kann man schon sagen, dass diese Gemeinde, die sich jedes Jahr zu diesem Anlass trifft, bildet schon eine große Familie. Dieses Programm darf nicht jedes Jahr von dem Leben des Trios fehlen, weil wir schon auch das Gefühl haben, dass wir zu dieser „Familie“ gehören. Da haben wir die beste Möglichkeit unsere Kenntnisse mit neuen Melodien zu erweitern und auch ein bisschen von der Lebensweise deren Menschen lernen, die sich hier aus verschiedenen Teilen des Landes versammeln.

Im Sommer 2008 haben wir eine Woche in Waschludt in einem Akkordeonlager verbracht, wo wir uns mit den anderen Kindern unsere Begabung mit der Führung von dem Lehrer, István Geiger (Leiter einer Akkordeonband in Madarasch) haben weiterentwickeln können.

Unser Ziel ist immer mehr ungarndeutsche Melodien zu erlernen, zu bewahren, sie zu verbreiten und sie auch im Kreis der jüngeren Generationen wieder beliebt zu machen. Unser Leiter und Manager ist id. Zoltán Heilig, der ununterbrochen und mit voller Begeisterung das Trio unterstützt.

### **Der Fachkreis**

Der traditionsbewusste Fachkreis ist im Dorf seit 1990 tätig. Die Leiterin ist Frau Maria Heilig, die von Frau Maria Schönwald das Chriskindl-Spiel erlernt hat und hat es den Kindern in der Schule weitergegeben. Sie hat aber gewollt, dass die Schüler noch mehr über die deutsche/schwäbische Kultur wissen und hat den alten Sitten und Bräuchen selber nachgeforscht mit dem Ziel im Dorf noch auffindbare Traditionen, Sitten und Lieder zu sammeln, aufzubewahren, zu pflegen und zu verbreiten.

Die Kinder versammeln sich jeden Freitagnachmittag und entsprechend der Jahreszeit und der kommenden Festtagen basteln sie zum Beispiel Adventskränze, Adventskalender, mahlen sie Eier zu Ostern...usw. oder sie erlernen deutschsprachige oder in Mundart geschriebene Theaterstücke, Gedichte, womit sie jedes Jahr an dem Nationalitätenfestival in Waschludt und an dem Dramenfestival in Ugod auftreten. Sie haben schon viermal den ersten Preis mit Sonderpreise gewonnen. Natürlich haben sie Möglichkeit ihre Aufführung im Dorf an dem „Fasching der Alten“ und am „Deutschen-Tag“ in der Schule(jedes Jahr am Ende April od. Anfang Mai) zu zeigen. Ihr Chriskindl-Spiel durften sie 2000 in dem Budaer Burgtheater aufführen.

Jeden Sommer findet ein Lager des Fachkreises statt, wo die Kinder zahlreiche ungarndeutsche Lieder kennen lernen, sie sammeln zum Beispiel auch deutsche



Grabenschriften (z.B.: Gott gebe ihm die ewige Ruh'!, Ruhe in Frieden!, Ruhet sanft!) oder sie besuchen die alten Leute im Dorf und fragen sie nach den alten Traditionen und nehmen alles auch auf eine Kassette auf. Mehrmals haben sie schon Ausstellungen im Thema Heimatforschung gemacht.

Einen Tag nennen sie als den Deutschtage, wenn die Teilnehmerinnen einen Tag mit der Deutschlehrerin verbringen und sie solche Spiele spielen, wobei die Kinder eine engere Beziehung zu der deutschen Kultur ausbauen können. Sie machen Ausflüge, sie haben schon das Heimathaus in Waschludt, das Kirchengeschichtliches Museum in Kislód, die Porzellanmanufaktur in Herend, Tihany, unsere Umgebung, zum Beispiel: Balatonfüred, Vöröstó, Barnag den Cseri- Schloss ... usw. besucht.

Damit auch die kleineren Kinder das Lager ernst nehmen, organisiert eine Gruppe der ältesten Schüler einen spannenden Wettbewerb am Ende der Woche, wo man sich an alle Erlebnisse, Erfahrungen und neue Kenntnisse erinnern muss, die in der Woche aufgetaucht sind.

### **Der Deutsche Nationalitätenkulturverein**

Der Verein wurde im Jahre 1993 gegründet um den ungarndeutschen Menschen mehr Zusammenhalt zu geben und den Vereinmitgliedern (früher die Jugendtanzgruppe, jetzt das Akkordeon Trio und der Singkreis) einen festen finanziellen Grund zur Kulturpflege zu sichern. Bei der finanziellen Förderung spielt auch der Landesrat der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen und auch die örtliche ungarndeutsche Minderheitenselbstverwaltung mit den jährlichen Unterstützungen und mit dem Ausschreiben verschiedenen Bewerbungen eine große Rolle. Beide Organisationen legen viel Wert auf die Pflege der Traditionen und Kulturwerte, der sogenannten „musikalischen Muttersprache“ im Bereich Gesang, Musik und Volkstanz. Der Verein hatte früher 73 Mitglieder, aber nach der Auflösung der Tanzgruppe hat sich die Zahl auf 20-25 reduziert. (Momentan bilden ihn, die Mitglieder des Akkordeon Trios und des Nationalitätensingkreises.) Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Organisation verschiedenen Programmen (Adventskonzerte), Veranstaltungen („Jährliches Treffen der Blasmusiker“) und des Nationalitätentages des Dorfes. Der Verein hat im Jahre 2001 auch die Traditionen der vier Dörfer (Vöröstó, Barnag, Hidegkút, Tótvázsony) in einem Film verewigt um sie den heute lebenden Generationen auch verstehbar zu machen und weitergepflegt werden können.

## **Probleme, Zukunft**

Meine Erfahrungen sind, dass es im Laufe der Zeit immer weniger Menschen gibt, die ihre Traditionen weitergeben können und unter ihnen nur einige die sich über ihre Bräuche gern äußern. In Totwaschon gibt es leider auch schon sehr wenige außer des Singkreises, des Jugendvereins und des Akkordeon – Trios, die die Traditionen ihrer Ahnen noch weiterpflegen. Warum?

Wegen der Assimilation kann die Einwohnerschaft ihre ursprüngliche Sprache nicht mehr schützen. Von den Alten, die sie noch gesprochen haben, sind die meisten gestorben, aber die Leute, die sie noch sprechen könnten, müssen mehr ungarisch sprechen, weil die Jugendlichen die Mundart weder sprechen, sogar noch verstehen. Deutsch ist für sie eine Fremdsprache, damit sie sich zuerst im Kindergarten oder in der Grundschule treffen.

Bei uns ist das Problem auch, dass sie nicht mehr in großer Zahl weitergegeben werden können, weil sich ein bedeutender Teil der Jugendlichen lieber in die Stadt wegen des Arbeitsplatzes oder der Universität umzieht. Es gibt noch viele aktive Leute in Totwaschon, wenn aber unsere Generation ausstirbt, werden schon sehr wenige sein, die von dieser Kultur etwas wissen. Deshalb sollten wir es nicht vergessen, dass die Sitten und Bräuche auch heute eine Identitätsstabilität in der ständig veränderlichen Welt geben! Sie verstärken die Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe.

Laut dieser Arbeit können wir es auch sehen, dass die Sitten und Bräuche im Leben unserer Ahnen eine viel größere Rolle gespielt haben. Sie haben es nicht als etwas Besonderes erlebt, es hat zu ihren Alltagen gehört. Es war ihnen selbstverständlich die alten Bräuche zu pflegen, die sie auch von ihren Vorfahren geerbt haben. Das Ziel war bei ihnen beim Erleben der Traditionen, sich gut zu fühlen, zu unterhalten und sich zusammen zu amüsieren. Heutzutage erfüllen die Traditionen im Leben der Minderheit eine neue Funktion und eine andere Rolle. Solange es früher natürlich war, dass man sie ständig pflegt, muss man sie heutzutage wieder ins Leben rufen, damit es sich verbreiten kann. Das wird heute oft von Vereinen organisiert. Wenn man die Traditionen heute pflegen will, muss man eine starke Identität und Motivation haben, weil es immer in einem engeren Kreis belebt wird. Gleichzeitig muss man auf die Pflege der Traditionen Zeit in unserer globalen Welt opfern. Wenn man zum Beispiel heute in einem Chor singt muss man die Lieder und die Werke ständig üben, damit sie nicht vergessen werden. Früher brauchte man das nicht, weil sie zu singen eine alltägliche Tätigkeit war. Die Ziele in dem Erleben der Traditionen haben sich auch gewechselt. Bedeutende Rolle spielen neben dem Vergnügen, die alten Bräuche bewusst und konzentriert zu bewahren, sie zu verbreiten und den neuen Generationen weiterzugeben.

Ich meine, dass wir unserem Nachwuchs seit dem Kleinkindesalter an so erziehen müssten, dass sie die Traditionen ehren und weiterpflegen sollen. Ich bin mit allen Kulturträgern, die es meinen, dass wir die spurlose Verschwindung unserer Traditionen verhindern müssen, einverstanden. Leider müssen wir es aber feststellen und einsehen, dass die Zahl der schwäbischen Kulturträger sehr stark reduziert ist und immer wenige Leute, hauptsächlich die Jugend, interessiert sich nicht so sehr für diese Kultur...

## **Zusammenfassung**

In meiner Arbeit habe ich mich bestrebt eine Übersicht aus dem früheren und aus dem noch heute existierenden Kulturleben von Totwaschon vorzustellen. Ich fühle mich als eine Schwäbin (auch dann, wenn ich die Mundart verstehe aber nicht spreche), habe ich starke Bindung zu meinem Heimatdorf und bin natürlich eine ungarndeutsche Musikfreundin.

Ich bin mit unserer örtlichen Kultur in enger Beziehung, aber dank dieser Arbeit habe ich auch die wenigen fehlenden Kenntnisse nachgeholt. Ich kann sagen, dass ich die Arbeit nur mit einigen technischen Schwierigkeiten habe zusammenstellen können. Deshalb möchte ich mich gern an dieser Stelle bei meinen Kontaktpersonen, Franz Heilig, Zoltán Heilig, Frau Heilig Maria Holczhauser, Ádám Báder, meiner Gross-und Urgrossmutter für ihre aufopferungsvolle Hilfe bedanken.

Ich bedanke mich recht herzlich auch bei meiner Klassenlehrerin, Maria Eich für die fachliche Beratung und ihre mühsame Arbeit.

Ich freue mich auch darüber, dass diese Arbeit einige Schwachpunkte beleuchtet und uns, Totwaschoner neue Ziele und Aufgabe gegeben hat:

Es existiert schon ein Handbuch von 100 ungarndeutschen Liedern mit dem Titel: „Ungarndeutsche Volkslieder aus Tótvázsony/Totwaschon und Hidegkút“. Unser (totwaschoner Jugend) Problem ist, dass diese Lieder nur den Text ohne Noten beinhalten und das bedeutet uns Schwierigkeiten beim Erlernen, weil auch die älteren Generation vieles vergessen hat oder etwas anders kennt. Dieses Problem (worüber wir uns schon mit Herrn Zoltán Heilig mehrmals unterhalten haben) und das Interview mit Herrn Bader hat mich angespornt, hauptsächlich in dem nächsten Sommer oder in unserer Freizeit einen Fachmann zu suchen damit diese Lieder in Noten gesetzt werden und so unsere und die kommenden Generationen sie nicht vergessen...

## **Qullen**

- Schönwald Mária: Tótvázsony község német származású lakóinak néprajza – In Tótvázsony múltja és jelene – Hrsg. von Veress D. Csaba – Veszprém: 1994, S. 343-403
- Veress D. Csaba: Tótvázsony múltja és jelene – Veszprém: 1994
- Karl Manherz: Die Ungarndeutschen – Budapest: September 1998
- Vargha Károly:??
- Maria Schönwald: Ungarndeutsche Volkslieder aus Tótvázsony/Totwaschon und Hidegkút – Hrsg. von dem Ungarndeutschen Kulturverein in Tótvázsony – Tótvázsony 1994
- Adrienn Krepsz: Geschichte der kulturellen Traditionspflege der Deutschen Minderheit in Totwaschon – Diplomarbeit – Veszprém: 2006
- Heimatkundestunde

## **Kontaktpersonen:**

id.Báder Ádám: 8246 Tótvázsony Magyar u.29.- (geb.: 1929) – 80 Jahre alt

Heilig Ferenc: - 8409 Úrkút Tüzér u. 8. (geb.: 1951) – 58 Jahre alt

Heilig Zoltán: 8246 Tótvázsony Magyar u. 103. – (geb.:) – Jahre alt

Heilig Zoltánné: 8246 Tótvázsony Magyar u.103. (geb.: Holczhauser Mária - ) – Jahre alt

Stáhl Antalné: 8246 Tótvázsony István u. 29.(geb.: Reichardt Teréz - 1947 ) – 62 Jahre alt

Reichardt Józsefné: 8246 Tótvázsony István u. 29. (geb.: Stáhl Teréz - 1927) – 82 Jahre alt

## Anhang 1

**1:** „Lódósi Spielleutok“: Ferenc Auerbach (1891-1976) – erste Klarinette; Ferenc Virág (1903 - Kanada) – zweite Klarinette; József Molnár (1905 - Balatonfüred) – „Es“ Trompete; János Wolcz (1905 - 1959) - „B“ Trompete; József Vesztergom (1902 - Deutschland) – grosse „Es“ Trompete; Rudolf Steierlein (1897 – gestorben: 1941-45) – grosse Trompete; József Schreiner (1906 - 1986) – Bumberdo (Bass)

„Sőtényi Spielleutok“: Ferenc Pittner (1908 - 1992) – erste Klarinette; Antal Pittner (1909 - Budapest) – zweite Sekund Klarinette; Ferenc Máhl (1906 - 1961) – Trompete; Ferenc Leitold (1902 –gestorben:1941-45) Trompete; Ferenc Schmidt (1902 - Deutschland) – grosse Trompete; Ferenc Pintér (1901-1977) – Trompete; János Giez (1905 - 1977) – Trompete; András Pintér (1903 - Távol) – Trompete; József Róka (1901 - 1948) – Trompete

**2:** Ferenc Pittner (1908-1992) – erste Klarinette; Antal Pittner (1909-Budapest) – zweite Klainette; József Molnár (1905-Balatonfüred) – Trompete; János Wolcz (1905-1959) – Trompete; József Róka (1901-1948) – Trompete; Rudolf Steierlein (1897-1941-1945) – Trompete; József Schreiner (1906-1986)– Bass (Bumberdo)

**3:**Die Mitglieder waren:Lőrinc Reichardt (1925-2008) – erste Klarinette; Ádám Báder (1929-) – zweite Klarinette; Gyula Krepesz (1917-?) – Trompete; Mátyás Neininger (1925 - ?) – Trompete; Ferenc Szigeti (1927-1984) – Trompete; Zimball; József Lukács (1930-1993) – Trompete; János Lauterbach (1921 - 1984) – Bass

**4:**

### Neujahr – Lied

(Schönwald, 1994. S. 372-373)

*Heut Nacht sen mir vom Schlafen erwacht,*

*Ta had uns ter Engel tie Potschaft  
kepracht.*

*Unt mir besinnen uns hin und her,  
Unt wissen s nicht was tieses wär*

*Unt endlich ist uns kefallen ein,  
Tass heut Nacht mäg s ja Neujahr Nacht  
sein.*

*Mir winschen tem Herr zum Neuen Jahr  
Unt was mir winschen soll sein war.*

*Mir winschen tem Herr ein eckiten Tisch.*

*In jeden Eck ein kepackenen Tisch.*

*In ter Mitt ein Klas voll Wein,*

*Ta soll ter Herr ja lustig sein!*

*Mir lassen ten Herr in Ehren stehn,*

*Unt wollen zu ter Freu hin gehen.*

*Mir winschen ter Freu zum Neuen Jahr.*

*Unt was mir winschen soll sein war!*

*Mir wunschen ter Freu einen Rosenkranz,  
Tas sie beten soll für tas kanze Land.  
Mir lassen tie Freu in ehren stehn.  
Unt wollen zu dem Sohn hin gehen.*

*Mir wunschen tem Sohn zum Neuen Jahr,  
Unt was mir wunschen soll sein war!  
Mir wunschen tem Sohn ein goldenes Pferd.  
Er soll ja reiden über tas kanze Land.*

*Mir lassen ten Sohn in ehren stehn,  
Unt wollen zu ter Tochter hin gehen.  
Mir wunschen ter Tochter zum Neuen Jahr  
Unt was mir wunschen sollsein war!*

*Mir wunschen ter Tochter ein Schneeweises  
Bett.  
Unt umetum mit Röslein besteckt..  
War tem Kapf ten heiligen Geist,  
Ter ihr ten Weg in himmeln ei weist.*

*Mir lassen tie Tochter in ehren stehn  
Unt wollen zu tem Knecht hin gehen.  
Mir wunschen tem Knecht zum neuen Jahr  
Unt was mir wunschen soll sein war!*

*Mir wunschen tem Knecht eine Peitsche in  
Hand,  
Tas er ja fahren kann turch tas kanze  
Land.*

*Mir lassen ten Knecht in ehren stehn  
Unt wollen zu ter Magd hin kehn.*

*Mir wunschen ter Magd zum Neuen jahr,  
Unt was mir wunschen soll sein war.*

*Mir wunschen ter Magd einen roden Rock,  
Ter soll ja stehn, wie ein Nagelstock.*

*Mir lassen tie Magd in ehren stehn.  
Unt wollen mit ein Häusl weitr gehen.*

##### **5: Ehestandslied** (Schönwald, 1994. S. 377)

- 1. Nun ist es geschehen, wir haben s gesehen, das Ehband ist gemacht, das Ehband ist gemacht.*
- 2. Das Ehband wird dauern in Greuden und Leiden. In Trübsal und Not, und bis in den Tod.*
- 3. O, Ehstand, O, Ehstand zertrennen kann es niemand, nur Gott allein, nur Gott allein.*
- 4. Gott soll euch bewahren von allen Gefahren und sterken im Leid, und sterken im Leid.*
- 5. Gott soll euch ja geben sein Göttlichen Segen. Die himmlische Freud, die Gott Euch bereit.*

**6:**

*Wach ich früh Morgen auf*

*So sag ich bald darauf*

*Gelopt sei Jesus Christus (2x)*

*II:Guti Nacht:II II:zum Schlafen gehen:II*

*Ach, wie hart ist es denn zum Anderen gehen*

*Lebet, lebet wohl ihr Liebe Freunde*

*Lebet wohl auch wieder uns zu sehen.*

## **Anhang 2.**

1. Totwaschon früher
2. Totwaschon heutzutage
3. Spielleut bei der Begleitung der Pirger
4. Spielleut in Hochzeit in 1950 –er Jahren
5. Spielleute in 1940-er Jahren
6. Spielleute in 1950-er Jahren

### **Totwaschoner Deutscher Nationalitätenchor**

7. Im Jahre 1983 – kurz nach der Entstehung in Vöröstó
8. Im Jahre 2001 – Veszprém: Unsere Wurzel- Európa kicsinyben
9. Im Jahre 2007 - 25 Jahre alt; Jubiläumskonzert

### **Totwaschoner Jugendtanzgruppe**

10. Im Jahre 2007- 20 Jahre alt; Jubiläumsfest
11. Im Jahre 2001-Veszprém: Unsere Wurzel- Európa kicsinyben
12. Im Jahre 2004-in Dobel
13. Nachwuchs der Jugendtanzgruppe im Jahre 2005

### **Totwaschoner Akkordeon Trio**

14. Im Jahre 2004-in Dobel
15. Im Jahre 2007-5 Jahre alt ;Jubiläumsfest

### **Bilder aus den Alltagen des deutschen Fachzirkels**

16. Theaterstücke 2001; 2005
17. Selbstgemachte Geschenke + die Alltage des Zirkels

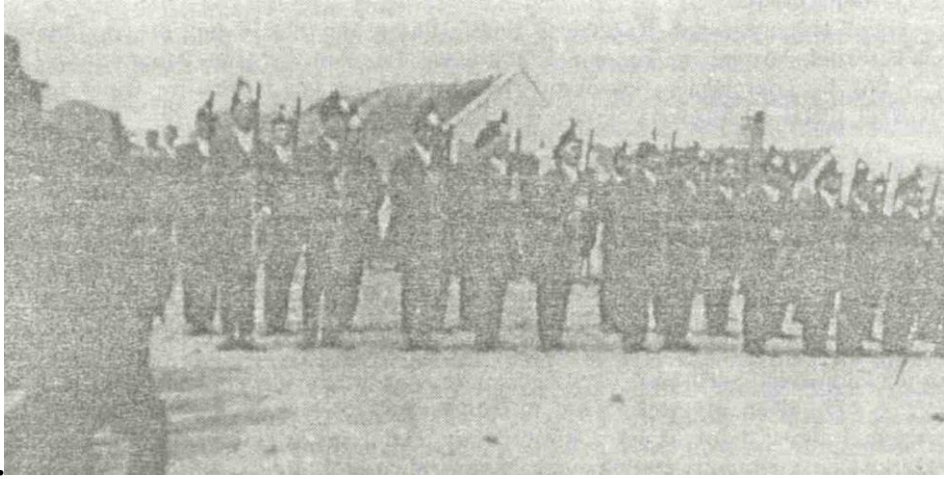




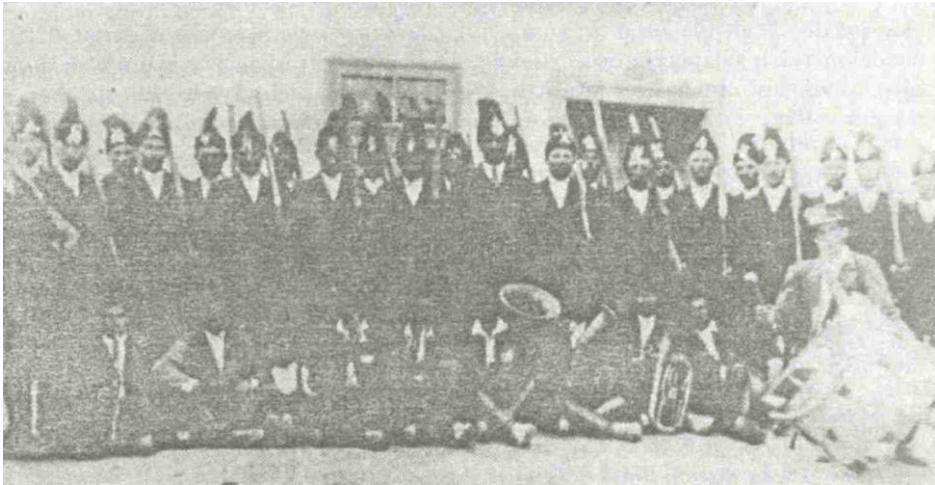
1.



2.



3.



4.



5.





6.



7.

8.





9.



10.





11.





12.



13.





14.



15.







16.









17.

